**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
**Band:** 69 (2013)
**Heft:** 3

**Rubrik:** Netztipp: Dialekt-Einsichten

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

nen Stück, von dem Kritiker behaupten, es verbreite gähnende Langeweile. Dabei können wir uns allerdings gut vorstellen, dass dementsprechend auch gähnende Leere respektive Ebbe in der Kasse herrscht und den Fortbestand eines Unternehmens gefährdet. So bleibt auch dem Schreibenden nur mehr die Hoffnung, dass er mit seinen Ausführungen zu diesem Thema nicht rundherum unwilliges Gähnen auslöst. Geben wir uns deshalb damit zufrieden, dass wir ein Phänomen wie das Gähnen zwar beschreiben, wenngleich nicht näher erklären können. Deshalb gilt wohl für viele die Devise: «Besser ist allemal, sich allein zu langweilen als in Gesellschaft, weil man dabei desto ungenierter gähnen kann», wie Ludwig Marcuse treffend bemerkte.

*Peter Heisch*

## Wortsuche

**Würgen an «Chropfläärete»**

Die Androhung einer «Chropfläärete» hat gewirkt: Nach dem zweiten Aufruf, dieses Wort «hochdeutsch» wiederzugeben, sind fünf Vorschläge eingetroffen. Vier davon zeugen vom Bemühen, den gemeinten Vorgang beschreibend zu erfassen: *Gefühlsstauentleerung* (Michel Benedetti, Zürich), *Geistige Selbstentrümpelung* (Jürg Zihler, Bern) sowie das *Frustschleudern* (Dany Müller, Hergiswil) und das *Sich-Luft-Machen* (Stefan Loretan, Brig-Glis). Einen ganz anderen Weg ist Harry Rauch (Balgach) gegangen: Er schlägt vor, als «deutsches Pendant» das Wort *Aussprache* zu nehmen. In der Tat, eine Aussprache kann zur Chropfläärete geraten – aber sie muss es wohl nicht, sondern kann auch weniger seelenschürfend ausfallen. Alle fünf Einsendungen werden mit dem SVDS-Jubiläumsband «Deutsch in der Schweiz» belohnt.

Die «Wortsuche» macht eine Pause, damit Sie sich auf die Fragensuche konzentrieren können. Mehr dazu finden Sie auf Seite 96. *dg*

## Netztipp: Dialekt-Einsichten

Die ergiebigste Internet-Fundgrube für Schweizerdeutsch ist natürlich das *Idiotikon.ch*, dem bereits ein eigener *Netztipp* gewidmet war. Verschiedene andere regionale Sprachvarianten des Deutschen sind im – ebenfalls schon *besprochenen* – *Woerterbuchnetz.de* lexikalisch erschlossen. Es gibt zudem Websites, auf denen Dialektausdrücke nicht nur gelesen werden können, sondern auch gehört und sogar angeschaut. Auf *Dialektkarte.de* sind Orte im ganzen deutschen Sprachgebiet (und so-

gar in Übersee) markiert, von denen Sprechproben vorliegen. Vor- und Nachteil dabei: Jedermann kann mitmachen, und dadurch sind die Beispiele von sehr unterschiedlicher Qualität. Reizvoll ist das Ratespiel: Man hört einen Mustersatz und kann auf der Karte anklicken, wo man ihn vermutet; danach wird die Abweichung angezeigt.

Streng wissenschaftlich geht es in der Dialektometrie zu, die besonders an der Universität Salzburg gepflegt wird. Sie erlaubt es, nach verschiedenen Kriterien Karten zu generieren, auf denen die Ähnlichkeit der Dialekte farbig angezeigt wird. Unter *Dialectometry.com* sind ausführliche Grundlagen und Gebrauchsanweisungen sowie mehrere untersuchte Regionen erfasst; eine Anwendung auf die Deutschschweiz ist an der *Universität Genf* erarbeitet worden. Alle Netztipps sind – mit Links zum Anklicken – auf der *Sprachverein-Website* zu finden, via «Links/Netztipps» unten in der Mitte des Rahmens oder auch direkt: *www.sprachverein.ch/fr_links.htm.* *dg*

# Wort und Antwort

**Bequemlichkeit in der Gruppe**

*Leserbrief zu Heft 2/2013: «Durch gemeinsame Sprache getrennt?»*

Die Impressionen von Volker Reinhardt zum Gebrauch des Deutschen in der Schweiz greifen ein Thema auf, das die sprachliche Identität mundartlich Aufgewachsener im Kern berührt. Besteht eine Dialektik zwischen Hochsprache (These) und Mundart (Antithese)? Volker Reinhardt gibt dazu aufschlussreiche Beispiele aus seiner Erfahrung als Hochschullehrer mit der tröstlichen Synthese: Und man versteht sich doch!

Diese Beobachtungen möchte ich durch eine eigene Erfahrung in einer vielsprachigen internationalen Organisation ergänzen. Hier geht es zwar nicht um das Verhältnis Mundart–Hochsprache, doch generell um die Sprachwahl in der mehrsprachigen Gruppe, wenn die Sprache nicht durch Regeln vorgegeben ist. Die Wahl wird dann oft einfach durch die Bequemlichkeit bestimmt. Man unterhält sich halt am einfachsten in der Sprache, die von der Mehrheit in der Gruppe mit geringstem gedanklichem Aufwand gesprochen wird. Die Bequemlichkeit ist oft stärker als die Rücksichtnahme gegenüber einer sprachlichen Minderheit in der Gruppe. Eine wohl etwas banale Diagnose, doch sollte man die Bequemlichkeit als Grund menschlichen (Fehl-)Verhaltens nicht unterschätzen.

*Beat Schachenmann, Schaffhausen*